

Die globale Schieflage

Vermögenskonzentration, soziale Spaltung und das globale Casino des 21. Jahrhunderts | May 18, 2026

Ein Essay von Volker Zorn

Die Kluft zwischen Arm und Reich erreicht inzwischen Dimensionen, die selbst vor wenigen Jahrzehnten kaum vorstellbar gewesen wären. Während Milliarden Menschen weltweit unter steigenden Lebenshaltungskosten, Hunger, Krieg, Klimafolgen und sozialer Unsicherheit leiden, explodieren die Vermögen weniger Superreicher in immer absurdere Höhen.

Oxfam warnt seit Jahren vor dieser Entwicklung. Laut aktuellen Oxfam-Daten stieg die Zahl der Milliardär*innen in Deutschland zuletzt um rund ein Drittel auf 172 Personen. Ihr Gesamtvermögen wuchs inflationsbereinigt um rund 30 Prozent auf etwa 840,2 Milliarden US-Dollar. Gleichzeitig geraten immer mehr Menschen unter Druck: steigende Mieten, stagnierende Reallöhne, Altersarmut, marode Infrastruktur und wachsende Unsicherheit bis weit hinein in die Mittelschicht.

Besonders symbolträchtig wirken einzelne Beispiele.

Das gemeinsame Vermögen von David und Victoria Beckham überschritt laut der „Sunday Times Rich List“ inzwischen die Milliardengrenze. Bemerkenswert ist dabei vor allem die Geschwindigkeit dieser Entwicklung: Innerhalb nur eines Jahres stieg ihr Vermögen von rund 500 Millionen auf etwa 1,185 Milliarden Pfund – also auf mehr als das Doppelte. Aus einem ehemaligen Fußballstar wurde durch globale Vermarktung, Markenrechte und Beteiligungen ein milliardenschweres Wirtschaftsimperium.

Noch extremer erscheint die Entwicklung bei Elon Musk. Sein Vermögen erreichte zuletzt neue Rekordhöhen und näherte sich laut aktuellen

Berichten zeitweise der Marke von 800 Milliarden US-Dollar. Allein die Bewertung seiner KI-Firma xAI ließ sein Gesamtvermögen explosionsartig anwachsen.

Diese Summen sprengen längst jede historische Vorstellungskraft. Gleichzeitig kämpfen Milliarden Menschen weltweit um bezahlbare Energie, Nahrung oder medizinische Versorgung. Genau hier beginnt die eigentliche politische und gesellschaftliche Brisanz.

Denn Vermögen bedeutet heute nicht nur Luxus.

Es bedeutet Einfluss auf Medien, Plattformen, öffentliche Debatten, Forschung, politische Prozesse und globale Machtstrukturen. Extreme Vermögenskonzentration verschiebt demokratische Gleichgewichte zunehmend zugunsten weniger Akteure.

Gerade deshalb verläuft innerhalb Deutschlands inzwischen eine fundamentale politische Konfliktlinie zwischen SPD und CDU beziehungsweise CSU.

Während die SPD zumindest punktuell über höhere Besteuerung großer Vermögen, stärkere Belastung sehr hoher Einkommen zugunsten einer Entlastung der Mittelschicht sowie zusätzliche Investitionen in Bildung, Infrastruktur und sozialen Ausgleich diskutiert, lehnen Union und wirtschaftsliberale Kräfte solche Eingriffe weitgehend ab. Dort dominiert weiterhin die Vorstellung, große Vermögen seien primär Ausdruck individueller Leistung und dürften nicht stärker belastet werden.

Kritiker dieser Haltung weisen jedoch darauf hin, dass gigantische Vermögen heute häufig nicht mehr primär durch klassische Arbeit entstehen, sondern durch Kapitalerträge, Aktienbewertungen, Immobilienbesitz, Finanzmärkte und vererbte Strukturen. Wer bereits über große Vermögen verfügt, kann sein Kapital oft wesentlich schneller vermehren als Menschen, die ausschließlich von Arbeitseinkommen leben.

Dadurch entsteht zunehmend der Eindruck eines globalen Casinos:

Während ein kleiner Teil der Weltbevölkerung Vermögen an Börsen, Immobilien- und Finanzmärkten in kaum vorstellbarer Geschwindigkeit vervielfacht, kämpfen Milliarden Menschen mit existenziellen Problemen. Die Realwirtschaft und die Lebenswirklichkeit vieler Menschen entfernen sich immer stärker von den Summen, die täglich digital über globale Finanzmärkte bewegt werden.

International zeigen sich die Folgen dieser Entwicklung noch drastischer. Viele Regionen Afrikas, Lateinamerikas oder Asiens leiden bis heute unter den Nachwirkungen kolonialer Machtstrukturen, ungleicher Handelsbeziehungen, Ressourcenplünderung und Schuldenabhängigkeiten. Armut entsteht selten zufällig. Sie ist häufig Ausdruck globaler Macht- und Besitzverhältnisse.

Wo Perspektivlosigkeit wächst, entstehen soziale Spannungen, Fluchtbewegungen, Gewalt und Kriege. Hunger, Demütigung, Perspektivlosigkeit und extreme Ungleichheit gehören zu den sozialen Nährböden, auf denen Radikalisierung und Terrorismus leichter entstehen können. Menschen, die keine Perspektive mehr sehen, lassen sich leichter instrumentalisieren, gegeneinander aufhetzen oder in ideologische und religiöse Extremismen treiben. Gleichzeitig profitieren globale Konzerne, Rohstoffmärkte, Finanzakteure und Waffenindustrien vielfach sogar von Krisen und Konflikten.

Parallel dazu geraten auch westliche Demokratien zunehmend unter Druck. Bewegungen wie die MAGA-Bewegung rund um Donald Trump speisen sich nicht zuletzt aus sozialer Verunsicherung, Abstiegsängsten und dem Gefühl eines Kontrollverlusts. Viele Menschen spüren intuitiv, dass etwas aus dem Gleichgewicht geraten ist. Doch statt die strukturellen Ursachen

zu erkennen, entladen sich Wut und Frustration häufig in Polarisierung, Nationalismus und der Suche nach Sündenböcken.

Die Krisen unserer Zeit erscheinen dadurch immer weniger als voneinander getrennte Einzelprobleme. Klimakrise, soziale Spaltung, politische Radikalisierung, Kriege, Terrorismus, Manipulation und extreme Vermögenskonzentration verstärken sich gegenseitig. Sie entstehen innerhalb globaler Systeme, die menschliches Verhalten prägen – und gleichzeitig durch dieses Verhalten stabilisiert werden.

Die eigentliche Gefahr besteht daher nicht allein in der Existenz großer Vermögen. Gefährlich wird eine Entwicklung, wenn wirtschaftliche Macht demokratische Prozesse zunehmend überlagert, soziale Ungleichheit ganze Gesellschaften psychologisch destabilisiert und Milliarden Menschen das Gefühl verlieren, noch Teil eines gerechten Systems zu sein.

Die Frage der Vermögensverteilung entwickelt sich damit zu einer der entscheidenden Überlebensfragen des 21. Jahrhunderts. Denn extreme Ungleichheit bedroht längst nicht mehr nur den sozialen Frieden. Sie untergräbt demokratische Strukturen, verstärkt psychologische Spannungen innerhalb von Gesellschaften und erhöht weltweit das Risiko von Radikalisierung, Terrorismus, autoritären Entwicklungen und kriegerischen Konflikten.

Wenn immer größere Teile der Menschheit das Gefühl verlieren, in einem gerechten System zu leben, geraten ganze Gesellschaften aus dem Gleichgewicht. Eine Welt, in der wenige Menschen über unvorstellbare Vermögen verfügen, während Milliarden um ihre Existenz kämpfen, kann auf Dauer weder stabil noch friedlich bleiben. Die Frage nach Macht, Besitz und gerechter Teilhabe wird damit nicht nur zu einer ökonomischen oder politischen Debatte – sondern zu einer zivilisatorischen Schicksalsfrage der Menschheit.

Vertiefung:

Kapitalismus – Ursachen, Dynamiken und Folgen